



:BLWG-Bladl

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter e.V.



Interview mit Hep Monatzeder 04

Das waren noch Zeiten 08 22. BSGS-Tagung in München 24

1-07

Inhalt

Vorwort	02
News	03
Interview mit Herrn Hep Monatzeder	04
Neues vom „Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos“	07
Das waren noch Zeiten Bericht von Herrn Ludwig Bartl	08
„Waldhörnchen und Carl-Orff“	12
Lohnsteuer-Außenprüfung	14
1000 und 1 Frage an den IFD	16
Drei zwei eins Startschuss	18
Sturm Kyrill	20
Ausflug des Jugendwohnheims Burgberg zum Hochseilgarten	22
22. BSGS-Tagung in München	24
Impressum	21

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Blad'l werdet Ihr wieder viel Neues (und ganz Altes) über unseren Verband erfahren. Je mehr sich von Euch zu Wort melden, desto enger und aktiver wird unser Informationsnetz. Dann spielt es auch keine so große Rolle, wenn manche Einrichtungen 100 km oder mehr auseinander liegen. Unsere Verbandszeitung kann helfen, diese Entfernungen zu überbrücken.

Die Zeichen für das Jahr 2007 stehen nicht schlecht, wenn es auch immer schwieriger wird, sich auf dem Markt der sozialen Arbeit zu behaupten. Der scheinbare Aufschwung in der Wirtschaft ist bei den Kostenträgern für die Behindertenhilfe noch nicht angekommen. Immer mehr Bürokratie und Dokumentationspflicht engen auch die Spielräume für kreatives Handeln ein.

Wir lassen uns aber nicht entmutigen, sondern bleiben unserem Optimismus treu. Für uns gilt dabei nicht die Devise „jetzt schau ma amoi...“. Zuschauen ist uns nämlich zu wenig, wir wollen handeln und gestalten! Viel Glück und Freude Euch allen dabei.

Euer Geschäftsführerteam

Elke Mirus Günther Blank



Besuch in der Gärtnerei



Am 15. Februar hatte unsere Gärtnerei Besuch von der Gehörlosenschule Nürnberg: Lehrerin Maike Stein war mit 6 Schülerinnen und Schülern einer 7. Klasse auf Burgberg und besichtigte alle Betriebsteile und die Wohnheime. Der intensive Informationstag fand seinen Abschluss bei einem leckeren Essen in der Kantine des Gartenbau-Lehrbetriebs.

Rudi Fabig

Weihnachtsfeier der Taubblinden- Selbsthilfegruppe



Die Hand ist ein Zeichen für Solidarität zwischen Taubblinden, Hörenden, Begleitern und Gehörlosen.

Die Taubblinden-Selbsthilfegruppe trifft sich regelmäßig 1 x im Monat in den Räumen des BLWG in der Haydnstraße 12. Im Dezember gab es eine sehr schöne Weihnachtsfeier. Dabei wurden auch neue Gruppenfotos gemacht.

Termine der Selbsthilfegruppe unter:

www.blwg.de > Beratung > Oberbayern > Außenstellentermine

Susanne Brunninger



**Weihnachtsfeier der
Taubblinden-Selbst-
hilfegruppe – Eine starke
Gemeinschaft**



links Frau
Mielke, und
rechts Frau
Aiger

Seit September 06 trifft man mich, Martina Aiger, regelmäßig in der Haydnstraße 12. Bevor ich zum BLWG kam, arbeitete ich als Erzieherin in einem Wohnheim für geistig behinderte Menschen bei der Lebenshilfe und studierte Sozialpädagogik an der FH in München. Nach Beendigung des Studiums hatte ich Lust auf einen

Hallo...

Mein Name ist Mielke Stephanie und seit September 06 arbeite ich im Jugendwohnheim Haydn.

Ich befinde mich gerade in der Ausbildung zur Erzieherin und absolviere mein letztes Ausbildungsjahr, das im August 07 endet.

Die Arbeit mit gehörlosen jungen Erwachsenen ist für mich ein völlig neues Aufgabengebiet, bei dem mich meine Kollegen unterstützen, und es mir ermöglichen, viel über die Behinderung zu lernen.

Ich bin gespannt und neugierig, welche Aufgaben mich in den nächsten 6 Monaten noch erwarten werden!

Tapetenwechsel und landete beim BLWG, genauer gesagt im Jugendwohnheim Haydn. Von Anfang an unterstützten mich tatkräftig meine Kolleginnen und Kollegen, um mir den Einstieg in die Welt der Gehörlosen leichter zu machen.

Auch wenn`s manchmal mit den Gebärden noch nicht ganz so gut klappt und die ein oder anderen kleinen Missverständnisse entstehen, die jungen Erwachsenen nehmen`s mit Humor und haben viel Geduld beim Richtigstellen der Gebärden.

Ich freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit und auf alles, was ich hier im JWH Haydn noch erleben und lernen werde!

Interview mit Herrn Hep Monatzeder



Hep
im Rathaus



Hep am
Schlagzeug



Hep mit
Indianer

Günther Blank: Hallo Hep, schön, dass Du Dir Zeit nimmst für ein kleines Gespräch, das in der nächsten Ausgabe unseres BLWG Blad'l erscheinen soll. Wann und in welcher Funktion hast Du denn beim Verband angefangen und wie verlief Deine berufliche und später politische Karriere?

Hep Monatzeder: Angefangen habe ich beim Verband 1981 als Sozialpädagoge in einer Wohngruppe in der Zenettistraße, mein Gott, wie die Zeit vergeht! Der Erich Jakob ist auf mich aufmerksam geworden und hat mich dem Herrn Bartl empfohlen.

1985 wechselte ich nach Unterschleißheim, wo der BLWG e.V. Schülerinnen und Schüler der Schwerhörigenschule betreute. Ich hatte zwar leitende Verantwortung für diese zwei Kindergruppen, war aber in Nachtdienste, Hausaufgabenhilfe und Frei-

zeitpädagogik voll eingebunden. Das hat viel Spaß gemacht. Mit dem Bau des Schulzentrums in Johanneskirchen zog das Heim 1990 auch dort hin um.

Ich war in meiner Freizeit immer schon politisch aktiv, natürlich bei den Grünen, - dass ich aber im selben Jahr in den Stadtrat gewählt wurde, kam schon etwas überraschend für mich. Der Verband hat mich dann für 20 Stunden in der Woche frei gestellt, damit ich meinen Aufgaben in der Fraktion nachkommen konnte.

Als „halber“ Gesamtleiter für HPT und HPH übernahm ich mehr administrative Aufgaben und kümmerte mich um die Finanzen. Ich war in dieser Zeit natürlich froh, dass ich mit Elke und Dir zwei Kollegen hatte, die sich hervorragend um die Einrichtungen in Joki kümmerten.

1996 wurde ich zum 3. Bürgermeister gewählt und bin dadurch zum „Vollzeit-Politiker“ geworden.

Günther Blank: Die Arbeit in einem Wohlfahrtsverband und die Aufgaben als Politiker unterscheiden sich wohl sehr stark. Worin liegt für Dich, der Du beide Bereiche kennst, der größte Unterschied?

Hep Monatzeder: Als Pädagoge mit Kindern und Jugendlichen ist die Arbeit sehr konkret und personenbezogen. Die Probleme sind ganz eng mit dem einzelnen Menschen verbunden. In der Politik wird mit Aufgaben und Fragestellungen viel allgemeiner umgegangen, weil ja unter Umständen die ganze Stadt von einer Entscheidung betroffen ist,- da musste ich mich schon umstellen. Als Politiker stehst Du auch ständig auf dem „Präsentierteller“, wirst begutachtet und bewertet. Ich kann mich noch an meine erste Rede auf einer Veranstaltung erinnern, – ich war top vorbereitet und legte gerade so richtig los – als plötzlich ein völliger „black out“ eintrat, und ich kein Wort mehr hervorbrachte. „Jetzt im Erdboden versinken“, schoss es mir durch den Kopf. Irgendwie habe ich die Situation dann

doch noch gerettet, aber daran denke ich nur mit Gänsehaut zurück.

Günther Blank: Du bist ja jetzt schon in Deiner zweiten Amtszeit als Bürgermeister von München und, wenn ich das Meinungsbild bei den Wählern, insbesondere in der Grünen Partei richtig einschätze, stehen die Chancen nicht schlecht, dass Du 2008 in die dritte Runde gehst...

Hep Monatzeder: Ich glaube schon sagen zu können, dass ich in den vergangenen 10 Jahren als Bürgermeister bei der Münchner Bevölkerung Anerkennung für meine Person und meine Politik erlangt habe, und kann mir eine dritte Amtsperiode sehr gut vorstellen.

Günther Blank: Das war ja eine richtige „Politikerantwort“. Ich weiß, dass Du in Deiner (wenigen) Freizeit gerne zum Tauchen gehst und Deine Urlaubsziele auch danach ausrichtest. Was gibt Dir dieser spezielle Sport unter Wasser?

Hep Monatzeder: Ja, Tauchen ist meine große Leidenschaft, weil ich hier die absolute Ruhe und Entspannung finde. Unter Wasser, vor einem bunten Korallenriff oder ein paar neugie-

rigen Doktorfischen, die um mich herumschwimmen, kann ich die Hektik des Alltags einfach vergessen. Tauchen, Lesen und Schlafen sind meine drei Erholungsgeheimnisse.

Günther Blank: Dein Sohn Julian hat bei mir im Schülerwohnheim Johaneskirchen seinen Zivildienst gemacht. Wir waren sehr zufrieden mit Deinem Filius. Streben Deine Kinder Lisa und Julian auch eine politische Laufbahn wie der Papa an?

Hep Monatzeder: Nein, natürlich nicht (lacht). Beide sind zwar politisch sehr interessiert, haben aber

**Hep gegen
Weltwirtschaftsgipfel**



**Hep beim
Tauchen**



**Hep mit
Ruth Drexel**





Das Leitungstrio JOKI
im Jahr 1991



Tagesstätten- und Heim-
teams im Jahr 1993

ganz andere Wege eingeschlagen. Julian (21 J. die Red.) ist künstlerisch sehr begabt und studiert Theaterwissenschaften, Englisch und Musik. Lisa (26 J. die Red.) hat ihre eigene Boutique für Kinderbekleidung. Ich bin sehr stolz auf die beiden!

Günther Blank: 2004 wurdest Du in den Vorstand des BLWG e.V. gewählt. Wie erlebst Du unseren Verein in dieser Funktion und wie siehst Du seine Zukunft?

Hep Monatzeder: Zunächst einmal möchte ich sagen, dass der BLWG e.V. schon immer hervorragend geführt wurde und geführt wird. In meiner Arbeit als Bürgermeister habe ich es leider oft mit Vereinen zu tun, die große Probleme haben, weil es am „know how“ im Management fehlt. Als Vorstand war es anfangs für mich schon etwas komisch, mich mit ehemaligen Vorgesetzten wie Herrn Bartl, Herrn Meier und Herrn Falkenhagen an einem „Entscheidungstisch“ wieder zu finden. Es ist sehr interessant und spannend auf dieser Ebene mitgestalten zu können. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Vorstandsrunde ist sehr angenehm und wie gesagt nicht selbstverständlich.

Günther Blank: Zum Schluss musst Du unseren Lesern noch verraten, wie Du zu Deinem etwas außergewöhnlichen „Vornamen“ gekommen bist.

Hep Monatzeder: Diese Namensbildung hat mehrere Etappen: Als 14jähriger war ich einmal schwer verliebt und lief daher nur immer lächelnd und träumend durch die Gegend. Meine Kumpels nannten mich darauf „happy“. Der Name blieb mir, bis ich so mit 17 diese Endung „...py“ reichlich uncool fand, das py einfach wegstrich, um dann als „hap (gesprochen häp)“ erwachsen zu werden. Erst als ich zum Bürgermeister gewählt wurde, meinte ein Journalist der Süddeutschen Zeitung, dass man das so nicht lassen könne: „Jeder wird „hap“ (also mit a gesprochen) zu Ihnen sagen.“ Daraufhin haben wir das „hap“ eingedeutscht und „hep“ daraus gemacht. Und jetzt das eigentliche Geheimnis: Mein richtiger Vorname lautet Josef.

Günther Blank: Lieber Hep, ich danke Dir für dieses Gespräch.



Neues vom „Verein zur Förderung des Betreuungshofes Rottmoos“

Sehr rasant haben sich die Dinge seit der Gründung unseres Vereins entwickelt - in der Ausgabe 03/2006 des BLWG-Bladl's haben wir ja bereits ausführlich darüber berichtet.

Nun gilt es, die verschiedenen Ideen, die so im Raum stehen, zu sortieren, zu sichten und auf ihre Umsetzbarkeit zu überprüfen.

Trotzdem geht und ging es bei uns weiter. Eine DM-Sammelaktion im Innkaufhaus von Wasserburg a. Inn konnte mit einem erfreulichen Ergebnis abgeschlossen werden. Unser Schatzmeister Roman Müller hat die eingegangenen Mark und Pfennige in unsere „neue Währung“ umgetauscht und dafür 316,78 € bekommen, die gleich auf dem Vereinskonto verbucht wurden. Im Nachgang haben wir noch DM und Pfennige im Wert von 59,80 DM erhalten, die nach erfolgreichem Umtausch auch auf das Konto gekommen sind.

Der in der Künstlerszene als „Deutscher Picasso“ bekannte Maler Günter Lehman hat nunmehr unser Vereinslogo entworfen (siehe oben links). Durch Herrn Lehmann haben wir nun die Chance, an zusätzliche Einnahmen zu kommen. Ende März findet in Haiming bei Obing eine Vernissage mit Bildern des Künstlers statt. Den Erlös aus den verkauften Bildern spendet Herr Lehmann dem Förderverein!! Ein Prospekt (Flyer) über den Verein ist nunmehr auch erstellt und

wurde an die Mitglieder, MitarbeiterInnen sowie Lieferanten und Freunde von Rottmoos versendet. Nach Aussendung des Prospekts sind drei Geldspenden eingegangen, damit sind die Kosten für den Flyer schon wieder abgedeckt.

Alljährlich treffen sich die Wasserburger Vereine auf Einladung von Bürgermeister Michael Kölbl beim so genannten „Jahresempfang der Vereine“. Die 1. Vorsitzende Doris Müller

nahm diesen Termin wahr und konnte unsere Organisation allen anderen Wasserburger Vereinen vorstellen. Somit konnten wir uns in Wasserburg etablieren und sind dort auch zu einem festen Begriff geworden.

Und hier noch das Spendenkonto des Vereins:
Konto Nr. 11312
bei der Sparkasse Wasserburg a. Inn
(BLZ 711 526 80)

Spenden sind natürlich jederzeit herzlich willkommen!

*Karl-Heinz Haider
für die Vorstandschaft
des Vereins zur Förderung des
Betreuungshofes Rottmoos e.V.*



Doris Müller (1. Vorsitzende des Fördervereins) und Frau Christine Hoffmann vom Innkaufhaus freuen sich zusammen mit Schatzmeister Roman Müller über die gelungene DM-Aktion

Das waren noch Zeiten:

**Ein Bericht von Herrn Ludwig Bartl, Ehrenvorsitzender des BLWG e.V.,
vormals Direktor des BBW München, 1. Vorsitzender des BLWG e.V.
Geschäftsführer des BLWG e.V., Leiter des Jugendwohnheimes Haydn
(und ab und zu Hausmeister)**

„Eigentlich war ich ein Volksschullehrer, als ich 1950 in Freising mein 1. Staatsexamen abgelegt hatte. Lehramtsanwärter war meine Dienstbezeichnung. So vertrat ich an sieben Volksschulen im Landkreis Rosenheim kranke Lehrer. 1951 im Oktober bekam ich auf einer Postkarte der Regierung von Oberbayern die Anordnung, am 12.11.1951 den Dienst an der Landestaubstummenanstalt in Tegernsee anzutreten. So begann mein Weg in die Hörgeschädigten-Pädagogik.

1956 wurde ich Lehrer an der damaligen Berufsfachschule für Hör- und Sprachgeschädigte des Bezirks Oberbayern. Als Vorstand des jetzigen BLWG e.V. gründete Herr Karl Engelmann 1955 den „Fürsorgehof“ Rottmoos. Ein pensionierter Gehörlosenlehrer aus Norddeutschland über-

nahm die Leitung dieser Einrichtung. Vor den Sommerferien 1957 bat mich Herr Engelmann, ich möchte doch für 14 Tage nach Rottmoos gehen, damit Herr Knobloch, so hieß der pensionierte Gehörlosenlehrer, Urlaub machen könne.

An einem glühend heißen Tag kamen meine Frau und ich in Rottmoos an. Ein streng blickender Heimleiter trat mir gegenüber. Er erklärte mir, dass militärische Ordnung sein Führungsstil sei. Mir war das nicht sympathisch, da ich diese Ordnung als Jugendlischer ausgiebig „genossen“ hatte.

Am nächsten Tag begann dann unser Dienst mit Butterbrot schmieren. Dies war sonst die Tätigkeit von Frau Knobloch. Dadurch wurde verhindert, dass von den Insassen zu viel

Butter aufs Brot kam. Die Marmelade konnten sie selbst aufstreichen. Geweckt wurde um 6 Uhr, um 7 Uhr war Frühstück, um 8 Uhr war Abmarsch nach Gabersee, der nahen Klinik. Von dort kam auch das ganze Essen, also Kaffee, Mittag- und Abendessen. Das Essen in der Klinik wurde mit geschlossenen Gummiwägen in die einzelnen Häuser transportiert. So auch nach Rottmoos von den aufgestellten Essensfahrern. Alle Männer waren am Vormittag und am Nachmittag in der Klinik in Gabersee beschäftigt, bis auf einen, den Hausmeister; er hieß auch Knobloch. Ein lieber alter Herr, der mit einem Besen die Räume säuberte. Problematisch wurde es nur, wenn er in den Keller ging, denn dort waren die Heizung und die Warmwasseraufbereitung. Oft drehte er an den richtigen Rädern, manchmal aber total verkehrt. Im Sommer war das nicht so schlimm, dann gab es halt kein warmes Wasser.

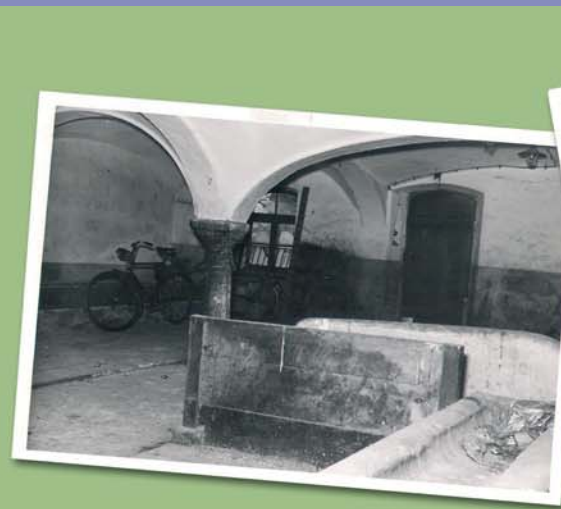
Wer waren nun die Männer, die in Rottmoos betreut wurden? Die meisten kamen aus Nervenkrankenhäusern. Dort brachte man sie unter, weil sie in ihrem sozialen Umfeld zu auf-

fällig waren. Abgeschnitten von Informationen, dem Unmut hörender, psychisch Kranker ausgeliefert, fristeten sie ein tristes Dasein in diesen Kliniken. Es war ein guter Gedanke von Herrn Engelmann, die Hörbehinderten aus diesen Nervenkrankenhäusern herauszuholen und sie in einer betreuten Gemeinschaft mit anderen Hörgeschädigten zu umsorgen.

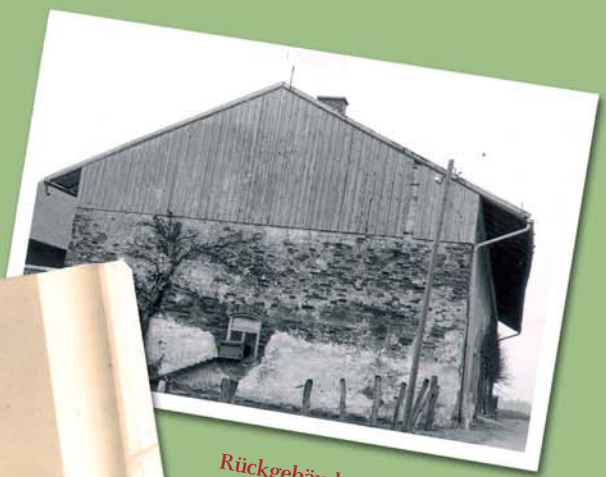
Und nun hatte es meine Frau und mich zu diesen Männern verschlagen. 14 Tage sollten wir sie vertretungsweise betreuen. Der Tagesablauf war gegliedert durch Frühstück, Mittag- und Abendessen. Es waren wunderschöne Sommertage. Wenn die Männer in Gabersee arbeiteten, ordneten meine Frau und ich das Haus, am Nachmittag setzten wir uns aufs Radl und fuhren an die vielen schönen, nahe gelegenen Waldseen. Doch diese Idylle sollte nicht lange dauern. Bedingt durch die Sommerhitze stiegen eines Abends schwarze Wolken herauf. Mit Blitz und Donner entlud sich gegen 21.00 Uhr ein fürchterliches Gewitter. Ein Orkan begleitete das Unwetter. Plötzlich polterte es fürchterlich, das Haus erzitterte, die Männer standen bleich vor Schreck

Die schwarz-weiss Fotos stammen aus dem Fundus von Herrn Konrad Reisböck, Bewohner des Betreuungshofes Rottmoos. Die Bilder entstanden am 5. Februar 1955:

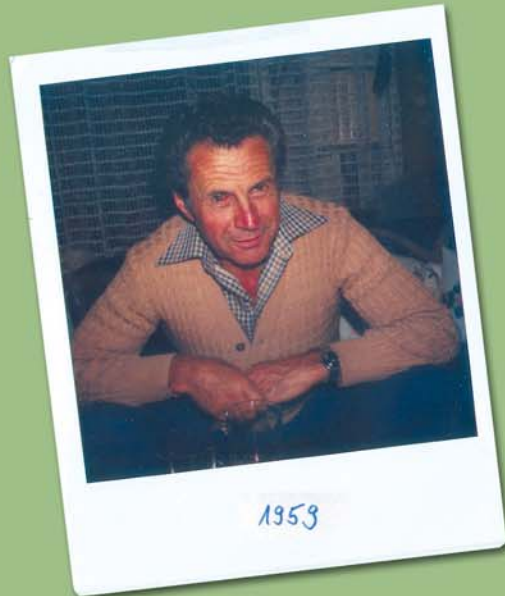
Damals in Rottmoos



Pferde-, Kälber- und Jungviehstall (jetzt: Speisesaal des Betreuungshofes Rottmoos)



Rückgebäude des „Riedmeierhofes“ (jetzt: Wohnheim für hör- und sprachgeschädigte Frauen und Männer)



Der alte Hühnerstall



Ludwig Bark und Kollege
1952

Damals in Rottmoos

Vereinbarung
zwischen dem Landesverband für die Wohlfahrt Gehör- und Sprachgeschädigter, München und dem Bezirk Oberbayern.

Der Landesverband betreibt ein Heim für wirtschaftlich unselbständige männliche Gehör- und Sprachgeschädigte in dem dem Bezirk gehörigen Anwesen Rottmoos bei Gabersee.

Der Bezirk trägt die Kosten der Erneuerung und des Ausbaues des Gebäudes und der gesamten, nicht beweglichen Einrichtungen einschliesslich Installation.

Der Landesverband übernimmt die Kosten der beweglichen Einrichtung mit Ausnahme der Bett-, Haus- und Tischwäsche und des Geschirrs.

Der Bezirk stellt dem Landesverband das Anwesen zum Heimbetrieb zur Verfügung.

Die Heil- und Pflegeanstalt Gabersee b/Wasserburg übernimmt die Beheizung, Beleuchtung und Wasserversorgung des Heimes. Der Landesverband sorgt für sparsamen Verbrauch.

Die Anstalt liefert die Verpflegung für die Heiminsassen einschliesslich des Heimleiters und dessen Ehefrau.

Die Anstalt stellt die Bett-, Haus- und Tischwäsche, sowie Küchen- und Speisegeschirr, ferner Putz- und Reinigungsmittel und -geräte zur Verfügung. Sie übernimmt auch die Wäschereinigung.

Die Anstalt übernimmt die ärztliche Betreuung und Arzneimittelversorgung im Rahmen einer Hauspflege.

Alle Lieferungen und Leistungen der Anstalt erfolgen im Rahmen eines normalen Verbrauchs, in diesem Rahmen übernimmt die Anstalt auch den Ersatz für Verluste und Verschleiss. Der Verband sorgt dafür, dass schuldhafte Beschädigungen vom Schadensstifter ausgeglichen werden.

Der Anstaltsverwalter ist berechtigt, im Benehmen mit dem Heimleiter den allgemeinen Zustand des Hauses und der von der Anstalt gestellten Einrichtung, sowie den Verbrauch an Strom, Heizung und Wasser zu überprüfen.

Sämtliche vorgenannten Leistungen des Bezirks und der Anstalt werden durch einen täglichen Verpflegssatz in Höhe von 3.- DM abgegolten. Die Abrechnung und Bezahlung erfolgt in der ersten Woche jeden Monats für den vergangenen Monat.

Die Einhebung des Verpflegsgeldes vom Kostenträger ist Sache des Landesverbandes.

- 2 -

Nichtinanspruchnahme der Verpflegung ist nur bei längeren Beurlaubungen möglich. Diesfalls ermässigt sich der Verpflegssatz um 1.40 DM.

Die Pflicht zur Aufsicht über die Heiminsassen obliegt dem Landesverband, der einen im Heim wohnhaften Heimleiter bestellt.

Die Heiminsassen haben Gelegenheit, in dem landwirtschaftlichen Betrieb und in den Werkstätten der Anstalt gegen eine mit dem Landesverband zu vereinbarende Taschengeld zu arbeiten. Die Heimleitung wird die Insassen anhalten, sich im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit nutzbringend beschäftigen zu lassen.

Für Haftpflicht- und Unfallversicherung im Heimbetrieb sorgt der Leiter. Für Haft- und Unfallversicherung bei der Verwendung zu Anstaltsarbeiten sorgt die Anstalt.

Für die Mobiliarfeuernversicherung sorgt der Verband, die Immobilier-Brandversicherung ist Sache der Anstalt.

Dieser Vereinbarung liegt eine geplante Belegung mit 40 Insassen zugrunde, die möglichst eingehalten werden soll.

Beide Teile sind berechtigt, diese Vereinbarung zu Ende eines Kalenderjahres mit Jahresfrist zu kündigen.

Es bleibt vorbehalten, die Vereinbarung auf Grund der mit dem Heimbetrieb gemachten Erfahrungen nach Ablauf eines Jahres entsprechend abzuändern.

München, den 29. Oktober 1954
Regierung von Oberbayern
(Verwaltung des Bezirks)

[Handwritten Signature]
(Dr. Mang)
Regierungspräsident.

Bayr. Landesverband f.d. Wohlfahrt
Gehör- und Sprachgeschädigter BGS

[Handwritten Signature]

Damals in Rottmoos

im Gang. Ich sauste zur Haustüre raus, stand dann aber vor einem Blech- und Holzgewirr: Der Sturm hatte das Haus abgedeckt und das gesamte Blechdach zwischen Haus und Straße geworfen. In das ungeschützte Haus drang ein prasselnder Wolkenbruch ein. In die hinteren Schlafräume tropfte immer mehr Wasser. Die Männer liefen und retteten ihr Bettzeug. Im vorderen Gebäudeteil drang kein Regen ein. Dort hatte der Sturm einen Rest vom Dach verschont. Die Männer, die vor Schreck schreiend herumliefen, brachte ich im Speisesaal in Sicherheit. Nach diesen ersten chaotischen Minuten rief ich die Werksfeuerwehr von Gabersee um Hilfe an. Auch den ärztlichen Dienst bat ich, zu kommen. Die Männer brauchten dringend ärztliche Betreuung.

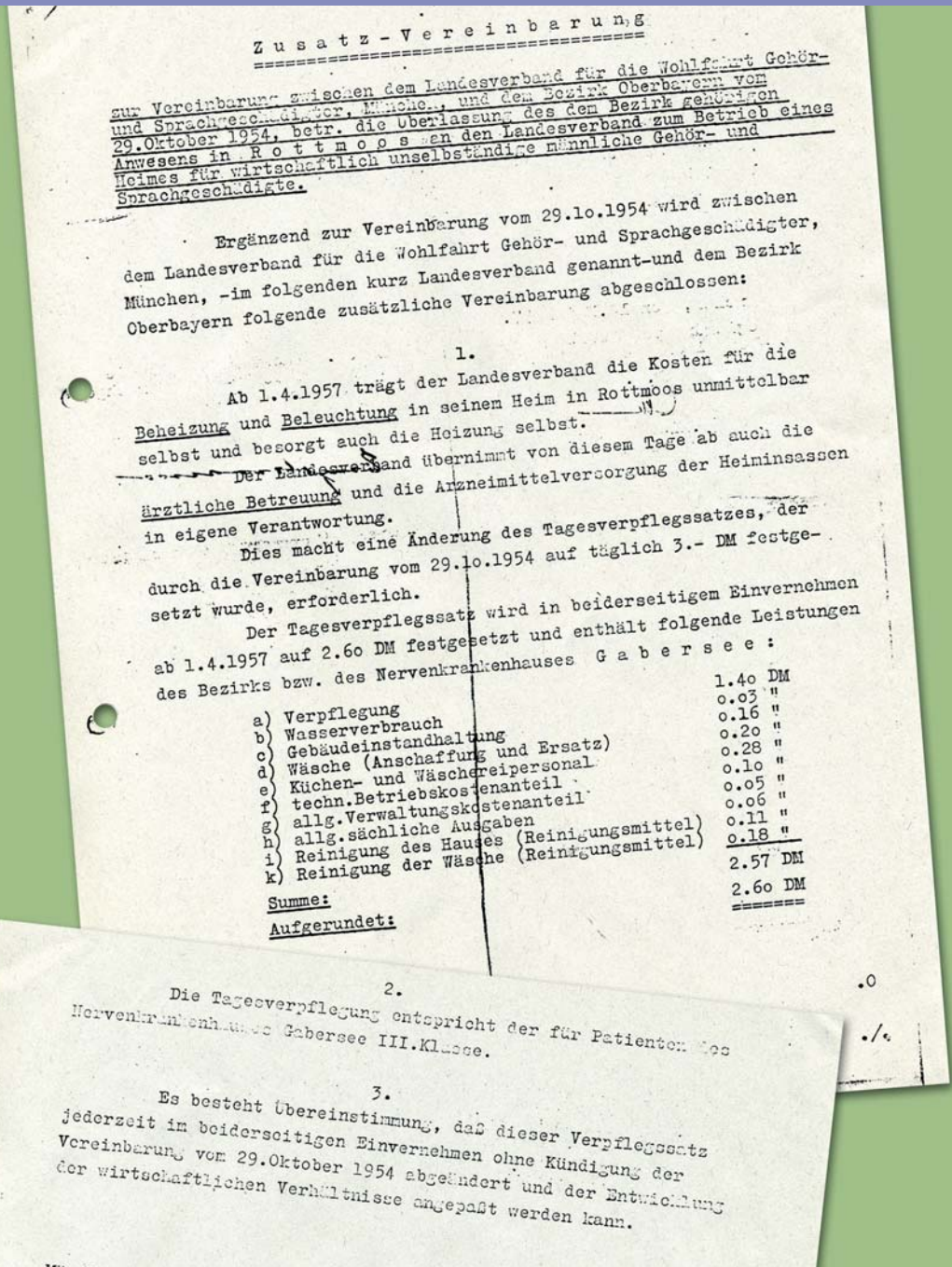
Bald war die Betriebsfeuerwehr da. Eine Bestandsaufnahme ergab: Nur die westliche Hälfte des Hauses war ohne Dach. Auf dem Dachboden stand das Wasser. Es tropfte von der Decke in die Schlafräume, an den Wänden rann es in Strömen herunter. Die Ärzte beruhigten mit Tabletten die Männer. In noch trockenen Räu-

men brachten wir die Männer unter. Die Feuerwehr brachte Sägemehl und schüttete es in die Zimmer. So wurde das eindringende Wasser aufgesaugt. Überall Wasserlachen, aufgequollenes Sägemehl und ein Durcheinander von Betten und Kleidungsstücken, so sah das Haus am nächsten Tag aus. Dazwischen die Männer, die von dieser Situation total überfordert waren.

Wie froh waren meine Frau und ich, dass in vier Tagen unsere Aushilfe ein Ende finden sollte. Mit großem Bedauern übergaben wir dem Leiter von Rottmoos das notdürftig reparierte Haus. Was wartete da für eine Menge Arbeit auf ihn.

Wir konnten erleichtert heimfahren. Auf uns wartete eine Paddeltour von Trier nach Köln auf Mosel und Rhein. Das Erlebnis Rottmoos konnte getrost abgehakt werden. Doch es sollte ganz, ganz anders kommen

Die Fortsetzung dieses Berichts erfolgt in der nächsten Ausgabe des BLWG-Bladl.



„Waldhörnchen und Carl-Orff“



Das stammt nicht aus einem Märchen, sondern die Begriffe stehen in Verbindung zur Wohngemeinschaft, die seit 1987 zum Verband gehört.

Die Wohngemeinschaft (WG) „Carl-Orff“ wurde nach der gleichnamigen Straße in Freimann benannt, wo sie sich von 1987 bis zum Sommer 2004 befand.

Ursprünglich war sie als Außenwohngruppe für das Schülerwohnheim Unterschleißheim gedacht. Dort waren damals die Schüler der Schwerhörigenschule, die sich noch in der Blumenstraße befand, untergebracht.

Die WG war ganzjährig geöffnet und nahm vorrangig Kinder mit problematischem familiärem Hintergrund auf. Betreut wurde die WG damals unter anderem von Günther Blank.

Im Laufe der Zeit kamen auch ältere hörgeschädigte Bewohner, meistens Auszubildende vom Berufsbildungswerk (BBW) hinzu. Als 1990 das heilpädagogische Heim in Johanneskirchen eröffnet wurde, zogen die meisten Bewohner mitsamt dem neuen Leiter Günther Blank dorthin um.

Die WG erhielt nun ein neues Konzept und nahm fast ausschließlich selbständige hörgeschädigte Erwachsene auf, die nach der Ausbildung am Berufsbildungswerk in München bleiben wollten. Ab 1992 wurde die WG dem Jugendwohnheim Nymphenburg angegliedert und von Karl Harms betreut.

Im Sommer 2004 zog die WG auf Grund niedriger Belegungszahlen in den Wohnheimen in die Haydnstraße ein. Die Betreuung übernahm Elke Lang-Buhr, damals noch Mitarbeiterin im Jugendwohnheim Haydn. Seit September 2005 bin ich zuständig für die WG.

Im Sommer 2006 konnte der BLWG e. V. ein Haus in Moosach in der Waldhornstraße, das „Waldhörnchen“, anmieten. Bis zu diesem Zeitpunkt war dort eine Wohngemeinschaft der Stadt München untergebracht.

Bis das Haus bezugsfertig war mussten noch einige Renovierungsarbeiten und viele organisatorische Dinge erledigt werden. Im Januar war es dann so weit. Der Umzug konnte beginnen. Mit großer Unterstützung der Zivildienstleistenden aus dem JWH Haydn, dem JWH Nymphenburg und dem Hausmeister Stefan Tischner wurden die Bewohner mit ihrem ganzen Hab und Gut umgesiedelt.

Es waren einige Fahrten zwischen Haydnstraße und Waldhörnchen nötig, bis alles und jeder seinen Platz gefunden hatte. Mittlerweile fühlen sich die „Hausbesitzer“ ganz wohl und planen bereits die Gestaltung des Gartens für das Frühjahr und die kommende Grillsaison.

Elke Mirus und Günther Blank sind gerade dabei, bei der Stadt München

und beim Bezirk Oberbayern einen Pflegesatz für „Betreutes Wohnen“ zu beantragen. Diese neue Dienstleistung im BLWG e.V. könnte dann auch in der Waldhornstraße für einzelne Bewohner verwirklicht werden.

Renate Holzer



WALDHÖRNCHEN



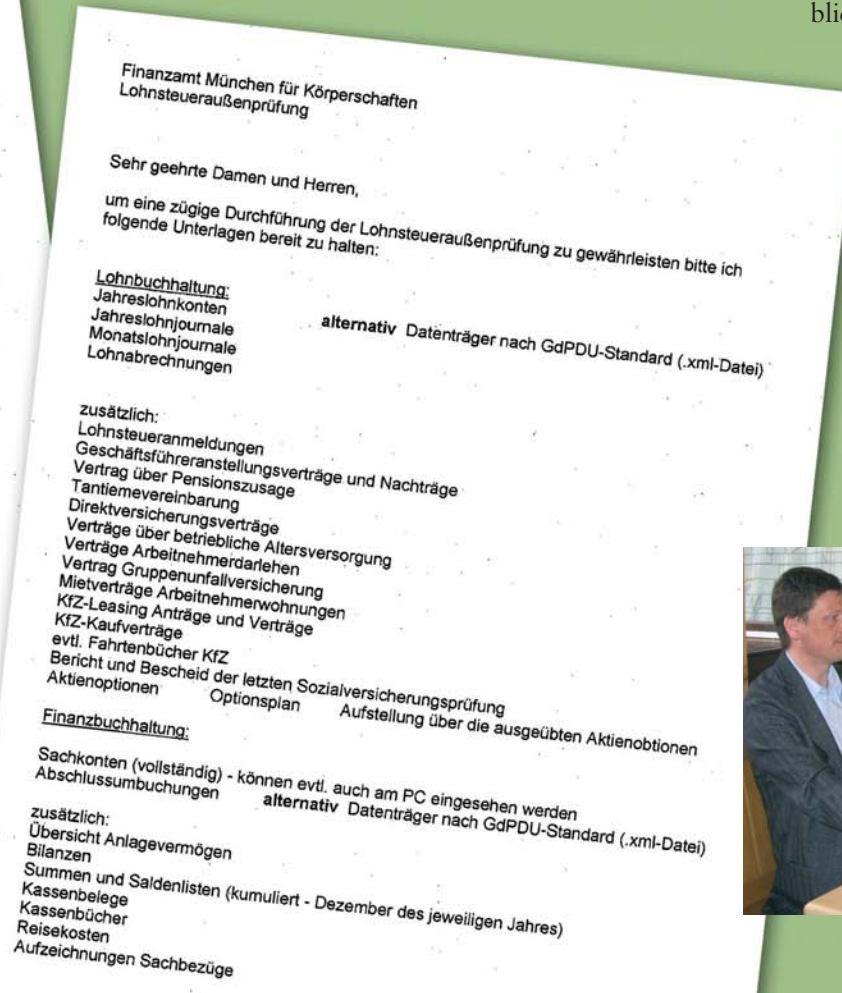
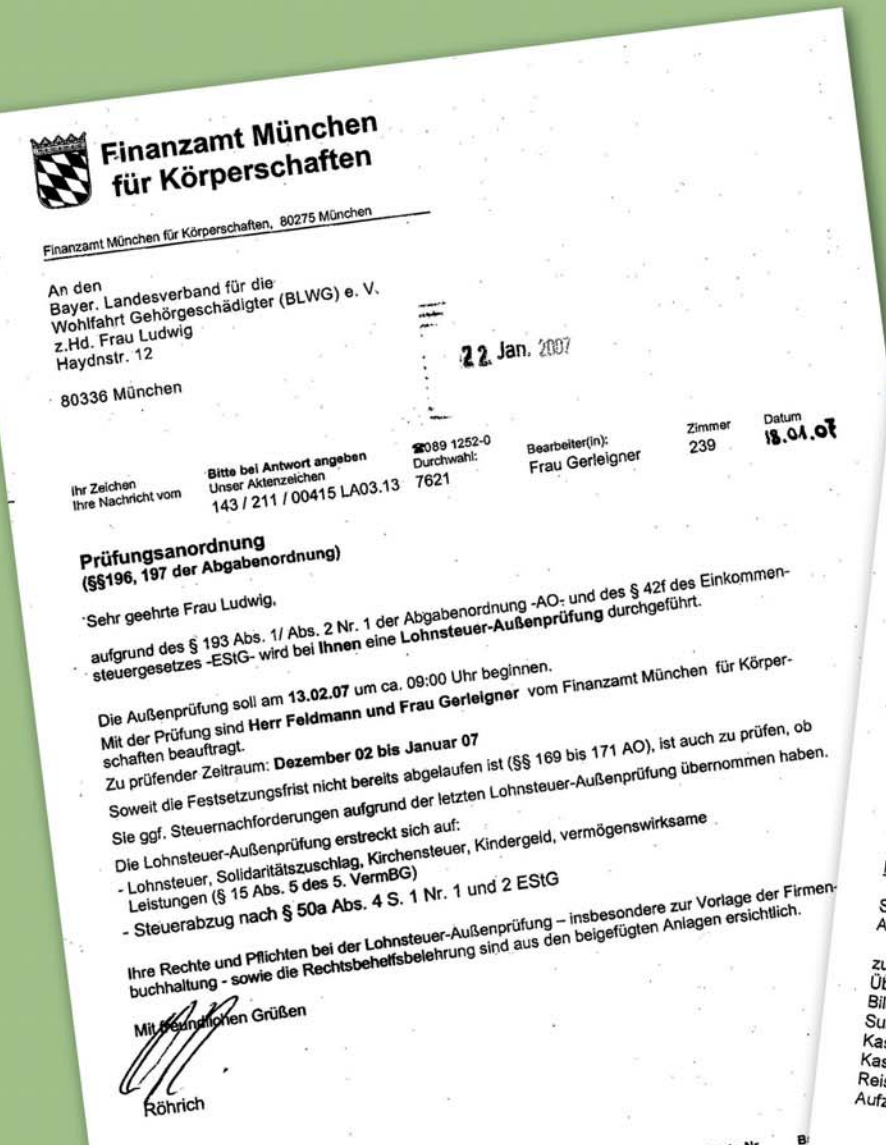
Lohnsteuer-Außenprüfung

Mit diesem Schreiben kündigte das Finanzamt München für Körperschaften also eine Lohnsteuer-Außenprüfung für Dezember 2002 mit Januar 2007 an.

Prüfer vom Finanzamt!! Die mit den grauen Anzügen, Ärmelschonern, dicken Brillen und strengem Blick, bewaffnet mit Rechenmaschinen und sonstigem Zeug! Ausgerechnet d i e, über d i e ich mich immer ärgern muss, wenn ich bei der Einkommensteuer-Erklärung nicht mehr durchblicke wegen der komischen Form-

blätter und dann eine Mahnung kriege, weil ich meine Sachen nicht rechtzeitig abgeliefert habe! Ausgerechnet d i e haben sich zu allem Übel auch noch für den 13. Februar zur Lohnsteuer-Prüfung bei uns angekündigt - oh je!

Eine Überraschung angenehmer Art erlebten wir aber am ersten Prüfungstag, als Frau Gerleigner und Herr Feldmann bei uns ein-



Die Gerichte beziehen sich immer auf 10 Personen!

trafen. Nix war's mit grauen Anzügen, Ärmelschonern, dicken Brillen und strengen Blicken. Ganz im Gegenteil, wir hatten es mit zwei netten Personen zu tun - allerdings: Rechnermaschinen hatten sie schon dabei.

Die Prüfung zog sich über drei Tage hin, und im Ergebnis wurde uns bescheinigt, dass wir unsere Unterlagen sehr geordnet und gut sortiert haben. Ein paar Sachen müssen wir noch klären und werden wohl bei gewissen Dingen um eine Nachversteuerung nicht herumkommen.

Aber wir haben nichts falsch gemacht, und das ist ja das Wichtigste.

Ein Kompliment haben wir von Frau Gerleigner und Herrn Feldmann auch gerne angenommen: „Bei unseren Prüfungen erleben wir selten, dass die Menschlichkeit so im Vordergrund steht, wie bei Ihnen. Bei anderen Prüfungen geht es halt nur um Zahlen und Gewinne“, so die Aussage von den Prüfern.

*Karl-Heinz Haider
der sich in Zukunft bemühen wird,
seine Einkommensteuer-Erklärungen
pünktlicher abzuliefern!*



Schinkennudeln mit Ei und Salat

1 kg Bandnudeln
500 g gekochten Schinken
10 Eier

Den Schinken in Streifen schneiden, die Nudeln dazu geben, mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen und die aufgeschlagenen Eier dazu geben. Mit Tomatensauce und Salat servieren.



Nürnberger Bratwürstl auf Sauerkraut und Brot

2 kg Nürnberger Bratwürstl
1 kg Sauerkraut
1 kg Hausbrot

Öl, in Halbmonde geschnittene Zwiebel, Lorbeerblätter, Wacholderbeeren im Topf anschwitzen, dann das Sauerkraut dazu geben und ca. 2 Stunden köcheln lassen, je nach Bedarf mit Mondamin abbinden und dann mit Salz, Pfeffer, Zucker und Kümmel abschmecken. Ein kleiner Tipp: Das Sauerkraut schmeckt noch besser, wenn man es schon einen Tag vorher kocht.

Die Bratwürstl in heißem Fett goldgelb anbraten - fertig!



**Claudine Hofmann und Toni Fuchs
von der Schulküche München-Johanneskirchen stellen Kochrezepte vor**

1000 und 1 Frage an den IFD

Was heißt eigentlich IFD? Internationale Frauen Diät oder Italienische Film Diva?

Nein, nichts von dem. IFD ist eine Abkürzung und bedeutet „Integrationsfachdienst“. ...und um ganz genau zu sein..., lautet die korrekte



Theresia
Schmitt-Licht

Bezeichnung: „Integrationsfachdienst München-Freising gGmbH. Denn der IFD ist eine gemeinnützige Gesellschaft bestehend aus 3 Gesellschaftern (u.a. der BLWG) und 5 Kooperationspartnern.

Ist der Integrationsfachdienst das Gleiche wie das Integrationsamt?

Nein, der IFD arbeitet unter anderem im Auftrag vom Integrationsamt. Der IFD besteht aus einem Team von 19 MitarbeiterInnen, die sich auf verschiedene Behinderungsarten spezialisiert haben. Es gibt zum Beispiel KollegInnen, die psychisch kranke ArbeitnehmerInnen betreuen, andere betreuen Sehbehinderte oder Körperbehinderte. Seit Juli 2005 haben

wir gemeinsame Büroräume in der Landsbergerstrasse 6. Frau Schmitt-Licht und ich sind zuständig für hörgeschädigte Arbeitnehmer in ganz Oberbayern.



Heike Surof

Was sind Ihre Aufgaben?

Eine Kernaufgabe des Integrationsfachdienstes ist die Begleitung schwerbehinderter Arbeitnehmer und ihrer Arbeitgeber im Arbeitsleben.

Was heißt das genau?

Wir haben ganz unterschiedliche Aufgaben. Wir klären zum Beispiel Arbeitgeber über die Behinderung auf. Was bedeutet es überhaupt, gehörlos oder schwerhörig zu sein. Worauf muss man achten, wenn man mit hörgeschädigten Mitarbeitern kommunizieren will. Dazu geben wir viele Tipps. Außerdem informieren wir über technische Hilfen wie Lichtsignale an Maschinen oder über mögliche finanzielle Leistungen wie Zuschüsse während der Einarbeitung, wer finanziert einen Dolmetscher bei Betriebsversammlungen oder Teambesprechungen oder welche Fortbildungen gibt es für Hörgeschädigte.

Und wer bezahlt den Dolmetschereinsatz bei einer Betriebsversammlung?

Der Arbeitgeber muss rechtzeitig einen Antrag beim Integrationsamt stellen. Normalerweise übernimmt das Integrationsamt die Kosten.

Was machen Sie noch?

Wir informieren auch über die Rechte (besonderer Kündigungsschutz oder Zusatzurlaub) eines schwerbehinderten Arbeitnehmers. Außerdem stehen wir bei drohender Kündigung, Konflikten oder Missverständnissen sowohl dem hörgeschädigten Arbeitnehmer als auch dem Arbeitgeber als Ansprechperson unterstützend und beratend zur Seite.

Können Sie das in einem Satz zusammenfassen?

Unser Ziel ist, hörgeschädigte ArbeitnehmerInnen an ihrem Arbeitsplatz zu integrieren, und damit ihren Arbeitsplatz zu erhalten.

Jetzt haben Sie schon soviel über Ihre Arbeit erzählt? Und wer sind Sie?

Ich heiße Theresia Schmitt-Licht. Ich bin 45 Jahre alt und Diplom-Sozialpädagogin. Seit 1995 bin ich beim BLWG angestellt. Wegen meiner Kinder habe ich längere Zeit pausiert, und bin 2004 als Teilzeitkraft beim Integrationsfachdienst wieder ins Berufsleben eingestiegen.

Wie sind Sie zum IFD gekommen?



Nach dem Studium habe ich zuerst beim Deutschen Schwerhörigenbund in Hamburg gearbeitet. 1992 bin ich nach München gekommen, und war bei der VIF e.V. als Arbeitsassistentin tätig. Hier war ich aber nicht für hörbehinderte Menschen zuständig. Mein Ziel war aber immer, wieder in die Hörbehindertenhilfe zurückzukehren, da ich selber schwerhörig bin. 1995 konnte ich dann zum BLWG als Arbeitsassistentin für hörbehinderte Arbeitnehmer wechseln.

Frau Surof, was gibt es über Sie zu berichten?

Ich bin 46 Jahre alt, und genau wie Frau Schmitt-Licht Sozialpädagogin. Ich komme aus dem Ruhrgebiet und habe dort bis zu meinem Ausbildungsende gelebt. Danach habe ich fast 2 Jahre im Jugendamt in Lemgo (Handballstadt!) gearbeitet und bin dann nach München gegangen. Nach einem Jahr Sozialberatungsstelle in Neuperlach habe ich zum BBW München gewechselt. Nach 14 Jahren BBW wollte ich mich beruflich verändern. Im IFD war im Januar 2006 eine Stelle frei, und da war meine Entscheidung klar.

Frau Schmitt-Licht, was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?

Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und spannend. Man kommt mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen. Man muss sich mit den verschiedenen Berufsgruppen auseinandersetzen und lernt immer wieder Neues dazu. Betriebsbesuche sind oft sehr interessant, denn wann hat man normalerweise die Möglichkeit, Betriebe wie Siemens oder MAN von innen anzuschauen?

Was gefällt Ihnen nicht?

Die wirtschaftliche Entwicklung ist sehr belastend für viele Arbeitnehmer. Viele Arbeitsplätze sind gefährdet, und der Handlungsspielraum wird immer kleiner. Leider gibt es im Moment viele betriebsbedingte Kündigungen, da die Auftragslage für Firmen immer schlechter wird.

Frau Surof, Sie sind jetzt seit einem Jahr beim IFD. Wie ist das erste Jahr für Sie gelaufen?

Für mich ist die Zeit sehr schnell vergangen. Ich habe viel dazu gelernt und lerne immer noch. Gleichzeitig kann ich aber auch mein eigenes Fachwissen gut einbringen. Mir gefällt es, in einem großen Team zu arbeiten. Der Austausch mit den KollegInnen ist in vielen Situationen sehr hilfreich. Im letzten Jahr gab es einen Fachtag zum einjährigen Bestehen des



Das IFD-Team

Integrationsfachdienstes. Über 100 geladene Fachleute konnten sich ein Bild über unsere Arbeit machen. Die Veranstaltung war insgesamt gelungen, und wir haben uns sehr über das große Interesse unserer Gäste gefreut.

Unsere Kontaktdaten:

Integrationsfachdienst für Menschen mit Hör- und Sprachbehinderung für den Regierungsbezirk Oberbayern

Landsbergerstr. 6
80339 München

Heike Surof

Tel.: 089 / 51919-124
Fax: 089 / 51919-130
Bifon: 089 / 51919-123
Mobil: 0177 / 7290549
E-Mail: h.surof@ifd-muenchen-freising.de

Theresia Schmitt-Licht

Tel.: 089 / 51919-122
Fax: 089 / 51919-170
Bifon: 089 / 51919-137
Mobil: 0174 / 8833847
E-Mail: t.schmitt-licht@ifd-muenchen-freising.de

Drei zwei eins Startschuss

..... für das neue Jugendwohnheim
des Gartenbaulehrbetriebs Frontenhausen.

Lang, lang hat es gedauert, doch nun war es endlich soweit: Das neue Wohnheim auf Burgberg konnte Anfang Februar bezogen werden. Fünf Jugendliche dürfen sich nun Erstbewohner des neuen Domizils nennen

..... doch fangen wir mal von vorne an: Durch die ständig steigenden Belegungszahlen in den letzten Jahren

ist es im Jugendwohnheim Burgberg zu räumlichen Engpässen gekommen. Das große Wohnheim war mit 21 Jugendlichen voll belegt, die Außenwohngruppe „Mäuseburg“ mit vier Jugendlichen ebenfalls, so dass zusätzlich auch noch ein kleines - eigentlich für andere Zwecke genutztes - Appartement zwei weiteren Auszubildenden zur Verfügung gestellt wurde. Rotierende BVB'ler oder Arbeiterpro-

bungsschüler konnten gar nicht oder nur noch mit großen Schwierigkeiten aufgenommen werden.

Also wurde nach reiflicher Überlegung in der Chefetage entschieden, dass ein Neubau her muss, der zusätzlich Platz für acht Auszubildende bieten soll.

Das alte, leider schon halb verfallene Häuschen der mittlerweile verstorbenen Stifterin des Grundstücks (ehemals eine Schenkung der Geschwister Erlmeier an den BLWG) musste abgerissen werden, um auf diesem Gelände das neue Wohnheim erbauen zu können. Baubeginn war im Oktober 2005, bezugsfertig sollte das Wohnheim im September 2006 sein. Mit Hilfe der

Planung des Architekturbüros Vogginer entstand ein moderner, von klaren, einfachen Linien bestimmter Neubau, in den neben den acht Einzelzimmern mit Nasszelle und den sonst üblichen Wohnheimräumlichkeiten (Küche, Aufenthaltsraum, Internet-Ecke, Büro, Bereitschaftszimmer) auch noch ein großer Klassenraum (als Erweiterung der vorhandenen Berufsschulräume) integriert wurde. Um die Außenanlagen kümmerten sich unsere Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau.

Leider klappte es nur nicht so ganz mit dem geplanten Bezugstermin September 2006. Das eine oder andere war einfach noch nicht fertig oder musste verändert werden, sodass der

Vom Abriss
bis zum
Neubau im
Zeitraffer:



Das alte Haus der Stifterin



24.09.05 Der Abriss beginnt



05.10.05 Baubeginn



22.10.05 Die Fundamente sind gelegt



Der neue Klassenraum



Mandy Walther (Mitte) mit ihren beiden Helfern



Vier der neuen Bewohner mit Heilerziehungspfleger Simon Schneider im Aufenthaltsraum



Die Küche

Jens Dahmen beim Einzug

Das fertige Wohnheim

Bezugstermin immer wieder verschoben werden musste. Die Ungeduld unter den Jugendlichen, die ins neue Wohnheim umziehen durften, wuchs zunehmend, doch Anfang Februar war es dann tatsächlich soweit: die ersten Jugendlichen zogen mitsamt ihren Habseligkeiten vom großen Wohnheim in das kleinere neue, so

dass sich die zuletzt doch etwas beengte Situation im alten Wohnheim auflockern konnte. Insgesamt bietet der Gartenbaulehrbetrieb Frontenhausen in den beiden Wohnheimen und der Außenwohngruppe nun Platz für 33 Jugendliche, so dass jetzt auch wieder Jugendliche zum Zwecke eines Schulpraktikums oder

einer Arbeiterprobung ohne größere Probleme aufgenommen werden können.

Eine kirchliche Einweihungsfeier soll im kleinen Rahmen (Auszubildende, Mitarbeiter, Geschäftsführung, Vorstand) Ende April stattfinden.

Christina Kern



05.11.05 Das Erdgeschoss steht



18.03.06 Der Rohbau steht



31.05.06 Das Wohnheim wird verputzt



22.07.06 Die Sache bekommt Farbe



10.10.06 Das (fast) fertige Wohnheim

Sturm in
Neuötting

Sturm Kyrill -

Sturmschaden in den Vereinsräumen
des Hörgeschädigten-Vereins
Mühldorf / Inn - Altötting e.V.

Im März 2005 haben die Mitglieder des Hörgeschädigten-Vereins Mühldorf/Inn-Altötting e.V. neue Vereinsräume im St.-Paulus-Stift in Neuötting bekommen. Neben den regelmäßigen Vereinstreffen gibt es dort auch jeden 1. Mittwoch im Monat einen Seniorentreff.

Im Februar 2007 war alles ein bisschen anders!

Der Grund dafür: Der Sturm Kyrill hatte im St.-Paulus-Stift einen großen Schaden am Dach des Gebäudes angerichtet!





Herr Marx (der Vereinsvorstand) sagt: „*Es war überall Wasser und hat hereingeregnet! Einige Sachen sind kaputt gegangen. Alles andere mussten wir auf einem kleinen Platz zusammenstellen.*

Das Dach wurde dann abgedichtet. Jetzt müssen die Räume austrocknen. Dafür wurden besondere Trockengeräte aufgestellt“.

Die Mitglieder lassen sich aber nicht unterkriegen. Sie können einen Nebenraum benutzen und haben weiterhin die Möglichkeit sich zu treffen! Die Stimmung ist trotz der schwierigen Bedingungen (wie immer) sehr gut! Es wird viel geplaudert, gelacht und auch Informationen ausgetauscht.

Die Beratungsstelle für Hör- und Sprachgeschädigte/Oberbayern bietet während des Seniorentreffs ihre Beratung in einem extra Beratungsraum an:

- Von 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr können die Mitglieder kommen.
- Von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr ist Beratungszeit für Alle.

Die Mitglieder hoffen, dass sie bald wieder mehr Platz und neue Vereinsräume im St.-Paulus-Stift bekommen. Im Frühjahr soll renoviert werden.

Ich drücke die Daumen und wünsche viel Glück für die Zukunft.

*Susanne Brunninger
(Sozialberaterin/Beratungsstelle für Hör- und Sprachgeschädigte/Obb.)*

Kontaktdaten für Sozialberatung:

Haydnstraße 12
80336 München
Telefon (089) 54 42 61 - 30
Telefax (089) 54 42 61 - 31
Email: beratung.obb@blwg.de

Infos und Sprechstunden unter:
www.blwg.de

Kontaktdaten des Hörgeschädigten-Verein Mühldorf / Inn - Altötting e.V.:

Gehörlosenclubheim:
St.-Paulus-Stift
Burghauser Str. 4
84524 Neuötting

Vorstand: Matthias Marx
Klosterweg 34
83370 Seeon
Fax: 08624 2744

Impressum

Herausgeber:

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter (BLWG) e.V.
Haydnstraße 12, 80336 München

Tel.: 0 89/54 42 61-10

Fax: 0 89/54 42 61-16

E-Mail: geschaeftsstelle@blwg.de

Internet: www.blwg.de

Layout und Gestaltung:

Saskia Kölliker Grafik
www.koelliker-grafik.de

Druck:

Berufsbildungswerk München für Hör- und Sprachgeschädigte des Bezirks Oberbayern
Musenbergstraße 32, 81929 München

Auflage:

1.500 Stück

Erscheinungsdatum:

Das BLWG-Bladl erscheint jährlich dreimal und zwar im April, im Juli und im Dezember.

Termine

Freitag, 15. Juni 2007

Redaktionsschluss für die Ausgabe

Nr. 2/2007 des BLWG-Bladl

Mittwoch, 10. Oktober

mit Freitag, 12. Oktober 2007

EinrichtungsleiterInnen-Treffen des BLWG e.V.

Im Hochseilgarten

„Oh ist das hoch!!!“

Ausflug des Jugendwohnheims Burgberg zum Hochseilgarten nach Bad Griesbach

Juli 2006 alle wichtigen Prüfungen vorbei gelassene, stressfreie Stimmung was liegt da näher, als eine kleine Ausflugsfahrt zu starten??

Da sich in unserer Getränkebox im Laufe der Zeit ein ganz schönes Sümmchen angesammelt hatte, war es uns möglich, ein zugegebenerweise nicht ganz billiges Vergnügen anzubieten: Eine Fahrt zum Hochseilgarten.

Mit insgesamt 10 Jugendlichen und zwei Betreuerinnen starteten wir am Samstag, den 22. Juli nach Bad Griesbach. Einige der Mitfahrer waren ganz locker und freuten sich auf den Tag, andere waren gespannt, was sie wohl erwartet, und wieder andere saßen doch mit etwas gemischten Gefühlen im Bus, weil sie nicht so recht wussten, ob sie sich das Bevor-

stehende zutrauen oder nicht. Wir Betreuerinnen dachten in erster Linie an die gut 30°C im Schatten, die wir heute wieder einmal hatten und sahen uns schon wie Grillhähnchen in der Sonne braten.

Bei der Ankunft im Hochseilgarten und dem ersten Blick auf die bis zu 12m hohen Kletterstationen wurden einige Augen schon ganz schön groß und manch einer fragte sich wohl auch, ob es tatsächlich eine gute Idee war, mit hierher zu fahren

„Grenzen überwinden und neue Herausforderungen meistern“ - so steht es im Prospekt des Hochseilgartens und das traf nun doch auf einige Jugendliche zu. Denn sich trotz Höhenangst, derer man sich bewusst ist, hierher zu wagen, erfordert schon ganz schön Mut.



Blick auf den Hochseilgarten



Ramona am „Fliegenden Fuchs“



Auf der 10m hohen Plattform
Links Markus beim Seilspaziergang,
rechts Tom auf der Urwaldbrücke



Markus beim Balancieren über den Baumstamm

„Danke, dass uns
das Wohnheim den
tollen Ausflug
ermöglicht hat. Das
war das schönste,
was wir je gemacht
haben“

Ramona



Janusch an der Kletterwand

Peter und Tom im Kletter-Outfit



Ulli beim Seilsparziergang



Tom am Fischernetz



„Das war ein gelungener Ausflug!“

Markus

Nachdem wir unsere beiden Führer Leo und Daniel kennen gelernt hatten und sich jeder mit seiner Kletterausrüstung vertraut gemacht hatte, ging es dann los:

Zuerst mussten alle an einem Baumstamm auf eine 12 m hohe winzige Plattform klettern, von der aus es mit dem „Fliegenden Fuchs“, einer 70 m langen Seilrutsche im Eilzugtempo wieder nach unten ging (Bauchkitzeln inbegriffen). Anschließend stand eine 10m hohe Kletterwand auf dem Programm, an der man sich mit Hilfe kleiner Griffe seinen eigenen Weg nach oben suchen musste (einigen Leuten brannten hier ganz schön die Muskeln, bis sie oben waren). Danach ging es wiederum über einen Baumstamm auf eine 10m hohe Plattform, von der aus wir den Parcours über verschiedene Stationen in Angriff nahmen: Balancieren über einen Baumstamm, Fortbewegen über ein Fischernetz, Wandern über lange Seilschlingen, der Weg über eine Zitterbrücke und eine Urwaldbrücke und ein Spaziergang auf einem Strick. Nach insgesamt 4 Stunden stand dann noch das Abseilen aus 10m Höhe auf dem Programm, bevor wir

wieder sicheren Boden unter den Füßen hatten.

Einige waren nach diesem Erlebnis sichtlich stolz auf sich selber, weil sie ihre Ängste überwunden hatten, andere wiederum haderten mit sich selbst, weil sie sich nicht jede Station zutrauten. Alles in allem kann man jedoch sagen: Es trauten sich zwar nicht alle alles, aber niemand traute sich gar nichts. Alles klar, oder?

Wir Betreuer waren überrascht, dass trotz der Hitze an diesem Tag doch alle hochmotiviert waren und so gab's als „Zuckerl“ auf dem Rückweg noch einen kleinen Abstecher zum Rottauenstausee - eine willkommene Abkühlung und ein passender Ausklang des Tages.

Christina Kern



Sascha auf der Urwaldbrücke



Wie man sieht, ist Peter gerade dabei, seine Höhenangst zu überwinden



Johannes beim Abseilen aus 10m Höhe

22. BSGS-Tagung in München

Im vergangenen Herbst fand in München die insgesamt 22. BSGS-Tagung statt. BSGS ist der Bundesverband der Studierenden der Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik e.V. Der Verein wurde 1996 gegründet und setzt sich aus Studierenden der Hochschulorte Berlin, Hamburg, Köln, Heidelberg und München sowie anderen Interessierten zusammen. Dachverband ist die Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten (DG). Zweimal im Jahr findet eine BSGS-Tagung zu einem ausgewählten Thema statt. So durften wir in München vom 24.-26. November 2006 zahlreiche Gäste zum Thema „Hörschädigung mit Mehrfachbehinderung“ begrüßen. Organisiert wurde das Treffen von Studenten und Studentinnen aus München unter der Leitung unserer Münchner Städtერთinnen Carina Köck und Julia Berkner. Zu organisieren gab es vor allem Essen, Verpflegung, das

Tagungsprogramm sowie die Schlafplätze für unsere Gäste.

Auf dem Tagungsprogramm standen zahlreiche Vorträge und Seminare zum Thema. So hatten wir Dozenten aus den Schulen aus Ursberg und Hohenwart zu Besuch und es gab beispielsweise Seminare zum Gebärdensprachgebrauch bei mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen sowie zum Lormen. Ebenso ein wichtiger Programmpunkt ist der Austausch an Informationen und Anregungen aus den verschiedenen Universitätsstädten. So tragen die Städtebeauftragten in der Mitgliederversammlung vor, welche neuen Projekte derzeit an den jeweiligen Unis laufen und was es im Studium Neues gibt.

Darüber hinaus kommt es natürlich auch zu einem regen Austausch untereinander. Dafür ist es wichtig, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen.



Freitags besuchen wir meist eine regionaltypische Kneipe und so haben wir unsere Gästen in ein typisch bayerisches Lokal geführt.

Der Samstagabend wird traditionell in einer Einrichtung für Hörgeschädigte verbracht um eventuell auch noch den Kontakt zu hörgeschädigten Jugendlichen der jeweiligen Stadt zu nutzen. Da mussten wir nicht lange überlegen. Johanna und Christine haben beide schon in der Nachhilfe sowie im Nachtdienst im Jugendwohnheim in der Haydnstraße gearbeitet. Da das Jugendwohnheim sehr zentral liegt und sehr gemütlich ist, haben wir uns relativ schnell dazu entschlossen, bei Frau Holzer nachzuzufragen, ob wir das Wohnheim am Samstagabend für unsere Party nutzen könnten. Frau Holzer hat uns zugesagt und so konnten wir an diesem Abend gelungen feiern. Vielen Dank noch mal für die freundliche,



tatkräftige Unterstützung! Leider waren an diesem Wochenende keine Jugendlichen im Haus.

Am Sonntag hat sich die ganze Gruppe noch einmal zu einem ausgiebigen Frühstück getroffen und anschließend gab es bei strahlendem Sonnenschein eine Stadtführung für unsere Gäste. Gegen Mittag reisten dann unsere Gäste wieder ab und hinter uns lag ein, zwar für uns als Organisationsteam anstrengendes, aber dennoch wunderschönes Wochenende.

Wer mehr über BSGS erfahren möchte, kann dies tun auf der Homepage <http://www.bsgs-online.de>

Das Nächste Treffen findet vom 15. - 17. Juni 2007 im Abenteuercamp Deutschbaselitz in Bischofswerda statt. Das Thema ist: "Grenzerfahrungen für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche - Bedeutung - Chancen - Umsetzungsmöglichkeiten". Wer Interesse hat, an solch einer Tagung teilzunehmen, kann sich übers Internet weitere Informationen einholen.